
Das *APCS* Bulletin

Avis officiel de l'Association des Professeurs de Chant de Suisse

September 1991

Nr. 12

Das innere Hören und die Vorstellungskraft beim Singen

*Ein Vortrag von Horst Günter an der 2. Internationaler Gesangspädagogen-Kongress
Ein Bericht von Marianne Kohler*

Ich möchte aus dem reichen Angebot der Kongressveranstaltungen in Philadelphia vor allem die Vorträge mit den verschiedensten Themen aus dem Bereiche der Gesangsausbildung vorstellen.

Beginnen werde ich mit einer Zusammenfassung des Vortrages von **Horst Günter** über das Thema "*Hearing and Imagination in Singing*" frei übersetzt: "Das innere Hören und die Vorstellungskraft beim Singen", ein Thema, das mich besonders faszinierte.

"Bevor ich einen Ton singe, denke ich ihn." Mit diesem Zitat Luciano Pavarottis aus einem Interview beginnt Horst Günter seinen Vortrag. Pavarotti sagt nicht, dass er zuerst einmal tief Luft hole, den Kehlkopf tiefstelle, überprüfe, ob die Zunge vorne sei und ob alle Resonanzräume in richtiger Bereitstellung seien. Mit andern Worten: "Man kann einen Ton oder eine Gesangslinie nur so schön singen, wie man sich dies vorstellt." Er ist nach intensiver Beschäftigung mit diesem Thema zum Schluss gekommen, dass eine Annäherung an den Ton über das innere Ohr mindestens so wichtig ist, wie die über technisch-mechanische Mittel. Seine Nachforschungen haben übrigens auch ergeben, dass in früheren Zeiten vielmehr von Vorstellungskraft und innerem Hören im Gesangsunterricht gesprochen wurde als

heute. So hat er in drei neueren Büchern über die Gesangsausbildung ziemlich vergeblich nach Begriffen wie: geistiges Konzept, Ohr, Hören, Vorstellung, Psychologie oder psychologische Annäherung gesucht. Er meint, dass heute die psychologischen Zusammenhänge, die eine so immense Rolle beim Singen und Interpretieren spielen, in der Gesangsausbildung eindeutig zu kurz kommen.

Wir wissen heute so viel über Akustik und Physiologie und bräuchten mehr denn je Vorstellungskraft beim Singen. Bereits Tosi hat im 18. Jh. den Gesangstudenten empfohlen, sich gute Sänger und Instrumentalisten anzuhören, um durch sie Geschmack, Stilgefühl und Klangqualität zu erlernen. Dies schon im Jahre 1723! Auch Franziska Martiensen-Lohmann sagt, dass nur eine perfekte Vorstellung eines Tones auch einen perfekten Ton hervorbringen kann. Es gilt ja der pädagogische Grundsatz, dass zuerst das Denkmodell erlernt werden muss, denn ohne Denkmuster und Vorstellung können wir eigentlich im Leben nichts tun.

Somit ist das erste Gebot beim Lernen **AUFMERKSAMKEIT**. Aufmerksames Zuhören ist sozusagen der "Input" für unser Hirn. Als zweites ist das geistige Konzept von grosser Wichtigkeit. Bei den Sängern ist dies demzufolge die Tonvor-

stellung oder das "Klanggefühl", welches sich natürlich durch immer neue Information im Laufe der Zeit verändert. Und drittens ist es das innere Ohr, das dem Sänger ermöglicht, durch die Klangvorstellung die Töne "abzurufen".

So wird beim Singen über das Gehör der effektive Klang mit der Vorstellung verglichen und bei Bedarf sofort korrigiert. Deshalb können wir beim Wiederholen von Gesangsphrasen auch verbessern, weil durch den Vergleich mit den gespeicherten Denkvorstellungen und dem gesungenen Ton unser Gehirn immer wieder Ergänzungen ausschickt.

Eigentlich müssten wir die Klangvorstellung trainieren, nicht die Stimme. Ein gutes Ohr ist ein wichtiges Requisite für den Sänger, wie das Auge für den Maler. Man könnte die wichtigsten Voraussetzungen, die für einen zukünftigen Berufssänger unerlässlich sind, auf drei beschränken, nämlich auf eine gute Naturstimme, eine günstige Kehldisposition und ein gutes inneres Ohr. Selbst wenn die zwei ersten Voraussetzungen vorhanden sind, das gute Ohr aber fehlt, wird der Weg zu einem Berufssänger wohl sehr hart, wenn nicht sogar unmöglich werden. Also müssen wir Klangvorstellung und aufmerksames Hören auch immer wieder trainieren. Dieses Training wird uns mit der Zeit sogar die Möglichkeit geben, ein Lied oder eine Partie nur mit der Vorstellungskraft und mit dem inneren Ohr zu erlernen, und wir können so unsere Stimme schonen.

Auch hier hat bereits Tosi in seinem Buch *Opinioni dei cantori antichi e moderni* empfohlen, "geistig" zu singen, wenn die Stimme nicht zur Verfügung stehe. Diese Art der sängerischen Arbeit ist sicher den meisten stark beschäftigten Künstlern bekannt, und wird von guten Sängern immer praktiziert. Sie muss beim Schüler geweckt und trainiert werden. Nur so wird er später im Stress der Reisen und terminlichen Belastungen seine

Stimme vor Überanstrengung hüten können. Soweit Horst Günter.

Die äusserst interessanten Ausführungen, mit vielen Angaben über entsprechende Literatur, mochten sicher den meisten Zuhörern, auch wenn sie schon vorher die wichtigen Zusammenhänge zwischen Vorstellungskraft und geistiger Vorbereitung beim Singen kannten, neuen Auftrieb geben, diese Seite der Gesangsausbildung zu überdenken und entsprechende Schlüsse daraus zu ziehen.

Die nächsten beiden Vorträge, die ich Ihnen im Dezember-Bulletin vorstellen möchte, wurden von **Pearl Shinn Wormhoudt** *The Psychology of singing and teaching* und von **Elizabeth Howell** *The change in Broadway Singing* gehalten.

Also: Fortsetzung folgt!

M. K.